Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 1

Illustration: „Mit deinem Herrchen muss doch zu reden sein!“
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der israelische Satiriker Ephraim Kishon schreibt dem Nebelspalter

Lieber Herr Mächler,

ich war erfreut, meine Satire über Ihr Land in der Jubiläumsnummer zu sehen. Ich danke für die Zustellung Ihres ausgezeichneten Magazins. Da ich gewissermassen Experte im Bereich der «Humorindustrie» bin, kann ich bestätigen, dass der Nebelspalter eine der geschmackvollsten zeitgenössischen satirischen Zeitschriften ist und mit Sicherheit der beste Vertreter der sterbenden humoristischen Literatur.

Mit freundlichen Grüssen
Ephraim Kishon, Afeka (Israel)

Gefesselte Ente entfesselt ...

Unlängst spottete ich hier über die Telefon-Abhörerei, allerdings auf heitere Weise, für jene wenigstens, die solchen Humor verstehen. Inzwischen geschah in einem Nachbarland etwas, das Franz Mächler veranlassen könnte, meine Glosse ernst zu nehmen und sofort sein heimeliges Redaktionsbüro nach «Wanzen» abzusuchen.

Wie in einem schlechten Krimi

Der Zeichner André Escaro vom Pariser «Canard enchaîné» ertappte in der Nacht vom 3. Dezember in dem noch nicht bezugsbereiten neuen Redaktionslokal seiner satirischen Zeitschrift zufällig zwei als Arbeiter verkleidete Polizisten bei der Verlegung einer Abhörvorrichtung. Auf seine Frage, was die Büezer im Neubau zu später Stunde so eifrig täten, antworteten sie: «Die Zentralheizung montieren.» Escaro wusste, dass diese Heizung schon seit drei Wochen funktionierte, und fragte nach dem Namen ihrer Arbeitgeber. «Wir erinnern uns nicht ...», stotterten sie. Aber dann kehrten sie den Spiess um und den «Flic» hervor und fragten Escaro, was *er* denn eigentlich hier suche? Escaro, der längst gemerkt hatte, was los war, bekam es plötzlich mit der Angst zu tun, weil die zwei Kerle sicher auch in Tortur-Arbeiten meisterlich bewandert sein mussten, und er stürzte aus dem Haus. Davor stand – er hatte es schon beim Hineingehen bemerkt – ein Polizist mit einem Walkie-Talkie, und aus dem Walkie-Talkie rauschte es: «Verfolge den Typ, der eben das Haus verlässt ... wir hören hier auf, rette sich wer kann!»

Ganz Paris schäumt ob dem Hiebe ...

Der «Canard enchaîné» entfesselte einen Entrüstungssturm, indem er die Kollegen von der Pariser Presse einlud, sich die von den «Heizungsmonteuren» gebohrten und nach ihrer Entdeckung notdürftig zugestopften Löcher und Kanäle der geplanten Abhörstation anzusehen. Und die Pariser Presse stand einmütig hinter dem «Canard enchaîné» und tobte heftig gegen die Polizei, die selbstverständlich von allem gar rein nichts wusste und behauptete, die Heizungsmonteure könnten nichts anderes gewesen sein als Heizungsmonteure. (Obwohl sie sich beim Antritt ihrer Arbeit, so stellte es sich später heraus, beim Hauswart noch als *Vorhangspezialisten* ausgegeben hatten ...)

Maulkorber auch ein Schweizer Handwerk?

Diese Geschichte erzähle ich hier nicht ohne Absicht. Einmal möchte ich dem «Canard enchaîné» den Gefallen tun und auch unseren Lesern zeigen, wie gefährlich man in einer Demokratie leben kann, die einst als Vorbild individueller Freiheitsgewährung galt.

Alsdann besteht die Gefahr, dass solches auch bei den anderen Weltmeistern persönlicher Freiheit passieren könnte, nämlich bei den Schweizern. Wenn wir in der Redaktion gewisse Zuschriften von Leuten lesen, die mit uns nicht einverstanden sind, stehen uns oft die Haare zu Berg. Und stellen wir uns dann die Frage, ob Menschen von solcher Geisteshaltung fähig wären, auch den Nebi-Mitarbeitern «Heizungsmonteure» schicken zu lassen, so müssen wir leider sagen: Ja. Durchaus!

Den Anfängen wehren

Dagegen können wir allerdings wenig tun. Es wird immer Leute geben, die nach dem Maulkorb langen, wenn einer gix sagt, wo sie lieber gax hörten. Doch wollen wir durch unsere Arbeit wenigstens zu verhindern suchen, so lange wie möglich, dass sie die Obrigkeit bei ihrem Vorhaben unterstützt und bei den helvetischen Uniformschneidern für die Polizisten eigens zu diesem Zwecke Monteurüberkleider nach Mass anfertigen lässt!

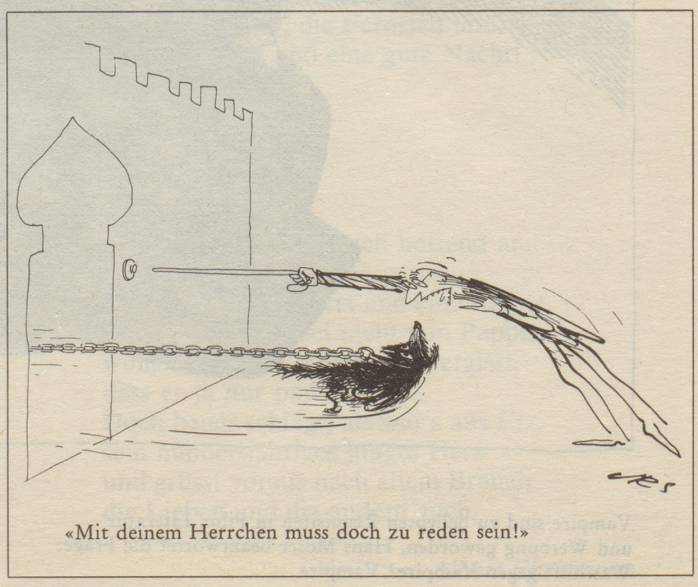
Johann Knupensager

Aufgegabelt

Mein Mann langt nach einer Zeitung und entdeckt darin ein Kreuzworträtsel. So sitzen wir denn, wie zwei Wellensittiche auf einem Stengelchen, nebeneinander und zerbrechen uns gemeinsam den Kopf, wie der Vater Lohengrins geheissen habe, welcher Nebenfluss der Donau wohl gemeint sei und was ... Wahrhaftig, man kann auch auf diese Weise Heiligabend feiern. *Brückenbauer*

Aetherblüten

In der Sendung «Besuch bei Dimitri» aus dem Studio Bern sagte Rudolf Stalder: «Clowne si i der Schwiz ganz dünn gsäit – uf füf Millione gits öbben eine!» *Ohohr*



«Mit deinem Herrchen muss doch zu reden sein!»